

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 318.

Fernsprecher 52.

Donnerstag, den 12. Juli.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Von Kiel nach Taku.

Bestehend bringen wir unseren Lesern eine Karte der Reiseroute der für China bestimmten „ersten Division“ des Linienschiffgeschwaders unserer Flotte. Die Schiffe, welche diese Division bilden, sind die vier Panzerschiffe „Brandenburg“, „Wörth“, „Weissenburg“, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und der sehr schnelle, kleine Kreuzer „Hela“. Die Division wird mit beschleunigter Fahrt, d. h. mit einer Marschgeschwindigkeit von 14 Seemeilen, statt, wie sonst aus ökonomischen Gründen üblich ist, von 10 Seemeilen, den ganzen Weg zurücklegen, um möglichst bald auf dem Kriegstheater zu erscheinen. Nun ist der Kohlenverbrauch bei der höheren Geschwindigkeit auch ein sehr viel größerer als bei mittlerer Geschwindigkeit. Infolge dessen ist auch der Aktionsradius der Schiffe, d. h. die mit vollen Bunkern ohne Kohlenergänzung zu durchlaufende Strecke, bei großer Fahrt geringer als bei langsamer Fahrt. Derselbe beträgt für die 4 Linienschiffe bei einer Marschgeschwindigkeit von 10 Seemeilen in der Stunde 4500 und bei 14 Seemeilen-Fahrt nur 3000 Seemeilen. Dementsprechend wird die Division auf ihrem etwa 12,025 Seemeilen langen Wege häufig ihre Kohlenvorräte ergänzen, und soll dies in Gibraltar, Port Said, Aden, Colombo auf Ceylon, Singapur und Hongkong geschehen. Die Entfernungen zwischen den einzelnen Kohlenstationen sind in runden Zahlen die folgenden: Von Kiel bis Gibraltar 1750, von Gibraltar bis Port Said 1900, von Port Said bis Aden 1450, von Aden bis Colombo 2125, von Colombo bis Singapur 1600, von Singapur bis Hongkong 1500 und von Hongkong bis Taku 1750 Seemeilen. Die Dauer der Fahrt beträgt auf der ersten Strecke bis Gibraltar 5 Tage 5 Stunden, dann bis Port Said 5 Tage 16 Stunden, durch den Suezkanal 1 Tag, von Suez bis Aden 4 Tage 4 Stunden, bis Colombo 6 Tage 8 Stunden, bis Singapur 4 Tage 18 Stunden, bis Hongkong 4 Tage 11 Stunden, bis Taku (ohne Anlaufen von Tsingtau) 5 Tage 5 Stunden. Der Ausrüstungsbehufs Kohlenübernahme ist auf 7 Stunden in Gibraltar, 8 Stunden in Port Said, 8 Stunden in Aden, 8 Stunden in Colombo, 6 Stunden in Singapur und 10 Stunden in Hongkong zu schätzen. Demnach wird, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse (Maschinenavarie etc.) eine Verzögerung eintreten lassen, die Gesamtdauer der Reise von Kiel bis Taku rund 39 Tage betragen.

Das Anlaufen von Tsingtau und Kohlenübernahme daselbst würde die Ankunft der Schiffe im Golf von Petchili um etwa einen Tag verspätern.

In unserer Karte ist nun die ganze Reiseroute der Division durch eine dicke schwarze Linie dargestellt. Entfernung und Reisedauer ist auf jeder Theilstrecke angegeben. Die Stationen, welche angefahren werden, sind in der Karte benannt. Ob und wo eventuell die beiden schon auf der Reise begriffenen Lloyd-Dampfer „Wittelskind“ und „Frankfurt“, auf welchen bekanntlich die nach China entsandte Marine-Infanterie, nebst Artillerie- und Pionier-Detachement eingeschifft sind, mit der Division zusammentreffen und sich

burg, preussischer Staatsminister. 1811: * Dagobert v. Gerhardt in Potsdam, unter dem Namen Gerhardt v. Amptor bekannter Schriftsteller. 1813: * Professor Dr. Heinrich Dünger in Wien, hervorragender Literaturhistoriker. 1806: Bildung des Rheinbundes. 1789: Aufstand in Paris, Beginn der französischen Revolution. 1536: † Erasmus v. Rotterdam zu Basel, einer der berühmtesten Humanisten des 16. Jahrhunderts.

— **Blumenketten** sind, wie aus London berichtet wird, die neueste Mode in Halsketten. Eine Kette von Bergkroneinicht oder Naphthalin wird aus entsprechend gefärbtem Email hergestellt, goldene Glieder dienen zur Verbindung der einzelnen Blumen- und Diamanten, sowie kleine Edelsteine aller Arten werden über das Ganze verstreut. Aus ebensolchen Blumenketten werden auch Armbänder und die langen Perlenketten ausgeführt, die man um den Hals trägt. Zu kurzen Halsketten verwendet man ziemlich große



derselben anschließen werden, ist nicht bekannt. Möge das Erscheinen der Linienschiffdivision in den chinesischen Gewässern die beabsichtigte Wirkung haben und zur schnelleren Unterdrückung des Aufstandes daselbst beitragen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Juli.

— **Geschichtskalender.** 12. Juli. 1874: † Fritz Reuter in Eisenach, der hervorragendste plattdeutsche Dichter neuerer Zeit (* zu Stavenhagen). 1870: Prinz Leopold von Hohenzollern entläßt der spanischen Krone. 1882: * Dr. Julius Boffe zu Tübingen

Blumen, z. B. Marguerites oder Veilchen; dazu wird ein schöner Anhänger, bisweilen in Gestalt einer Biene, getragen. Sehr hübsch ist ein Feldblumenkettler; Smaragden bilden die Blätter, und zur Vertheilung von Blüthen nimmt man Saphire, Rubinen und andere Steine.

— **Ein Preishaus.** Wie viele Menschen wünschen sich ein eigenes Haus, das sie allein bewohnen möchten! Und je mehr Anforderungen an den einzelnen Menschen gestellt werden, desto dringender wird aus dem Wunsch nach dem Frieden eines eigenen Hauses eine sociale Forderung! Einen sehr praktischen Weg für Viele zur Erlangung dieses Heiles hat der „Fortliche Rathgeber in Obst- und Gartenbau“ eingeschlagen: er hat einen Preis ausgesetzt von 400 Mk. für Ansicht und Plan eines bürgerlich-einfachen und doch geschmackvollen Hauses, das einer Familie mit 3 Kindern

(Nachdruck verboten.)

Das Elysée.

Den Namen der „interessanten Länder“ pflegt man den Balkanstaaten zu geben, für die in Wirklichkeit das Interesse nicht allzu groß und die eigentlich auch nur selten irgend etwas thun, um es zu rechtfertigen. Europas interessanter Staat ist in Wahrheit Frankreich, selbst jetzt noch, wo eine nunmehr 30-jährige Stabilität des Regimes nicht mehr die Ueberraschungen bietet, die die Welt von dem Lande zu erwarten gewohnt ist, seit es vor länger denn einem Jahrhundert gewaltsam die alte Ordnung über den Haufen warf.

Aber selbst ehe dieser Sturm über daselbst dahingefegte, hat sich in diesem unruhigen Reich stets so Mancherlei zugegetragen, was geeignet war, die Aufmerksamkeit der Welt zu erregen. Welche Wandlungen haben die Menschen und die Dinge erfahren, welche verschiedenen Bestimmungen die Gebäude gebildet, an denen die Nation einen Antheil hat! Elysée-Bourbon hieß einst das Haus, in dem jetzt der Präsident des republikanischen Frankreichs sein offizielles Heim hat, das, als die Revolution ausbrach, die zweite Hälfte seines Namens verlor, um sie mit der Rückkehr des Herrscherhauses wieder anzunehmen und sie dann abermals einzubüßen. Ob wohl je der Tag kommt, wo das R. F. (République Française), das jetzt daran prangt, verschwindet, und das Elysée wieder das Elysée-Bourbon wird? Unmöglich ist es nicht, wenn auch jetzt die Aussichten dafür recht gering erscheinen.

Ein Fürst war es übrigens nicht, der das Elysée errichten ließ, aber doch ein hochgeborener Herr, Graf d'Evreux, welcher das Geld seines bürgerlichen Schwiegervaters, des reichsten Mannes von Frankreich, benutzte, um in Erfüllung einer seiner aristokratischen Launen das Palais zu erbauen. Das Erlaunen seiner Kreise war nicht gering,

sich so weit von der Stadt entfernt, auf freiem Feld, ein Haus errichten zu lassen, das nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter zum Aufenthalt dienen sollte! Denn die Straße, die jetzt zum innersten Paris gehört, existierte damals, im Jahre 1715, noch nicht.

Trotzdem strömte alle Welt hin, als das Gebäude fertig gestellt, denn ein reizendes Palais war entstanden mit prächtigen Anlagen und Springbrunnen, eines Prinzen würdig. Dies fand dann auch bald eine Dame, welche zwar kein fürstliches Blut in den Adern hatte, aber deren Namen darum nicht minder kostspielige und welcher die Klasse des Königs offen stand, um sie zu befriedigen, Mme. de Pompadour. Sie erstreckte es auch, bewohnt es jedoch nur selten, denn sie getraut sich nicht, den königlichen Gebieter längere Zeit aus den Augen zu lassen, damit er sich ihrer nicht entöhne. Aber sie schmückt das kleine Palais trotzdem nach Herzenslust, vergrößert und verschönert Gebäude und Garten, sodas es eine sehr werthvolle Hinterlassenschaft ist, die sie bei ihrem Tode dem König vermacht. Dieser nimmt dieselbe an, aber benutzt das Haus nicht, das von seinem Nachfolger Ludwig XVI. an die Herzogin von Bourbon für eine verhältnismäßig geringe Summe abgegeben wird. Indes auch sie, die es Elysée Bourbon benennt, erfreut sich desselben nicht, denn als sie es beziehen will, bricht die Revolution aus, und um zu beweisen, das sie mit dem Volke sympathisirt, vermiethet sie es an einen Unternehmer, der dort öffentliche Vergnügungen veranstaltet. Das Gebäude wechselt seinen Namen und wird das „Hameau de Chantilly“, welches die Regierung schließlich als Nationalcigenthum erklärt und versteigern läßt. Längere Zeit bleibt es Vergnügungsetablisement, dann werden die Etagen in kleine Wohnungen getheilt, und in dem Hause, das ein reicher Aristokrat sich erbaut und welches einem Könige gehört, wohnen eine Menge Miether,

bis endlich Murat es für 800,000 Francs erkaufte. Das Elysée-Bourbon ist in den Besitz eines Bonapartisten übergegangen.

Aber nicht lange soll er sich deselben erfreuen. Er muß Paris verlassen, um die Krone Neapels zu empfangen. Der Kaiser übernimmt das Palais, das jetzt den Namen „Elysée-Napoléon“ erhält. Der große Mann findet Vergnügen an dem Hause und kommt häufig dahin, es auf einige Zeit zu bewohnen, jedoch auch sein Eigenthum bleibt es nur wenige Jahre. Am 20. Juni 1815 war der Besiegte von Waterloo noch einmal dort, um es einige Tage darauf, nachdem er seine Abdankung unterzeichnet, auf immer zu verlassen. Das alte Königshaus kehrt zurück, das Elysée ist abermals das Elysée-Bourbon geworden.

Noch einmal soll jedoch ein Napoleon es bewohnen. Zum Präsidenten der Republik ernannt, zieht Louis Napoleon am 20. Dezember 1849 dort ein und zwei Jahre bleibt das Palais seine Wohnung. Dann erfolgt der Staatsstreich und der neue Herrscher von Frankreich nimmt seinen Aufenthalt in den Tuilleries.

Seit 1871 ist es wieder ein Staatsoberhaupt, dem das Elysée, nun ganz kurz so benannt, ohne jeden Beiwerk, als Wohnung dient. Ein öffentliches Gebäude im gewissen Sinne, ein Haus, das der Nation gehört, ist es doch eigentlich nie derselben absolut zugänglich, denn so demokratisch sind wir nicht, wie die Vereinigten Staaten, und bei den Empfängen des Präsidenten sind die Thore nicht wie dort Jedermann geöffnet. Eine Einladungskarte ist nöthig, die indes nicht allzu schwer erhältlich. Durch die prächtigen Räume wandernd, die so verschiedenen Zwecken gedient und in denen noch so Manches an das Königthum erinnert, kann man nicht umhin, sich zu fragen, ob wohl noch einmal die Worte Elysée-Bourbon oder Elysée-Napoléon über dem Eingange prangen dürften oder das R. F. nun für alle Zeiten sein Recht behaupten wird. W. Waldau.

zum Wohnen bestimmt ist und nicht mehr als 15,000 Mk. kosten darf. Die Redaktion hatte sich vorbehalten, außer den präsumierten auch noch weitere Entwürfe anzufordern und zu veröffentlichen. Die Aufgabe ist in Architektenkreisen vieler Theilnahme begegnet und sind nicht weniger als 108 Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht, dem außer den Herren der Redaktion als Sachverständige die Herren Regierungs- und Bauarchitekten, Regierungs- und Bauarchitekten a. D. Dehnbach und Landbauinspektor v. Salzwedel angehört, hat die Entwürfe in sorgfältigster Weise geprüft und den Preis dem Architekten Reinhold Rißche, Berlin, Köpenickerstraße 21, zugeteilt. Außerdem hat das Preisgericht weitere 11 Arbeiten zum Verkauf und zur Veröffentlichung im „Praktischen Rathgeber“ vorgeschlagen, jedoch auch den verschiedensten Zeichnungsrichtungen Rechnung getragen wird. In der letzten ausgabenreichen Nummer des „Praktischen Rathgebers“ ist die Arbeit des Architekten Rißche veröffentlicht: ein harmonisches, reizendes Haus, das sowohl durch sein gemüthliches Aeußeres, wie praktisches Innere gefallen muß.

— Kleine Notizen. Der Wiesbadener Markt findet heute Donnerstag statt und wird voraussichtlich, wie alljährlich, von Wiesbadenern gern besucht werden. — Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der Ritter-Abtheilungen des zweiten, dritten und vierten Zuges sind auf Freitag, den 13. Juli 1. N. Abends 7 Uhr, zu einer Lebung in Uniform an die Remisen geladen.

— Von der hohen Kanzel. Die Eisensteingruben, die sich in der hiesigen Gegend in den Gemäusungen Idstein und Niederseebach befinden, bergen so große Schätze in sich, wie es bisher Niemand geahnt hatte. In den letzten Tagen ist man in einer bedeutenden Tiefe im Walddistrikt „Jägerkopf“ bei Niederseebach auf ein Lager wertvollster Mangankrystalle gestoßen. Weiter hat man in diesen Gruben wertvolle Quarzkrystalle von großer Festigkeit gefunden, die bisher bloß zum Wegebau verwendet wurden. Auch einen hochwertigen Sand von ganz dunkelrother Farbe fördert man in den zu diesem Bergwerke gehörenden Stollen zu Tage. Dieser Sand wird jetzt allenthalben in der hiesigen Gegend verbraucht und giebt mit Kalt vermisch eine Masse, die an Härte dem Cement gleicht. Endlich sind in dem vorhandenen Stollen eine ganze Anzahl Quellen, welche frisches Wasser liefern, angeschlagen worden. Diese Quellen bilden jetzt schon ein höchst herrliches Wasser, welches von unschätzbarem Werthe ist und leicht von den in der Nähe liegenden Städten zu Wasserleitungen verwendet werden könnte. Während die Städte Wiesbaden und Frankfurt im Taunus Quellwasser suchen, ist dieses hier schon in reichem Maße vorhanden.

— Aus der Umgebung. Dem Königl. Hofarzt Herrn Dr. Spielhagen in Grönderg ist vom Kaiser der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. — Dem Herrn Dekan a. D. Dehmann zu Gudach ist in Anerkennung seiner gemeinnützigen Thätigkeit, insbesondere der Einführung der Flecht-Industrie im Taunus, der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. — Herr Kommerzienrath Louis Schramm in Dillenburg ist nach langem Leiden gestorben. — In Mainz hat sich der Cigarrenhändler Nicolai auf dem Friedhof erschossen. Ein Leiden soll die Ursache des Selbstmordes sein. — Der langjährige Wäcker der Röhre „Koffel“ auf dem Niederwald, Fuchs, fand durch einen Schlaganfall einen plötzlichen Tod. — Nach Mitteilung des Statistischen Amtes ist die Einwohnerzahl des seit 1. Juli d. J. erweiterten Stadtkreises Frankfurt a. M. zu genannten Zeitpunkt mit etwa 278,500 Seelen anzunehmen. Hiervon entfallen rund 200,000 auf das bisherige Stadtgebiet von Frankfurt a. M., Bodenheim, und etwa 18,500 auf die eingemeindeten Vororte Oberrod, Niederrod, Sedbad. — In Lindenholzhausen drangen zwei große Hunde in die Schaafherde, während dieselbe noch im Ferkel lagerte. Die Hunde tödteten acht Saafel und verzehrten zwölf andere so schwer, daß die meisten derselben wohl auch noch eingehen werden. — In Grönderg verkaufte die Wittve Frieselcher ihr an der Verbindungstraße belegenes Wohnhaus für 2000 Mk. an Herrn Maschinenfabrikant Karl Bestold. — Unter den nach China beorderten Mannschaften befinden sich auch folgende Weiburger: auf der „Brandenburg“ der Obermaschinenmaat Richard Böhm, auf der „Wörth“ der Obermaschinenmaat Richard Jacobs, auf „Dertzo“ der Heizer Otto Burger.

Aus Gädern und Sommerfrischen.

*** Nordseebad Langoog.** Der Saisonverkauf pro 1899 war ein äußerst befriedigender; doch scheint die Frequenz in diesem Jahre eine Höhe zu erreichen, die diejenige der besten früheren Saisons bei Weitem übersteigen dürfte. Die vornehmste Ruhe, der idyllische Charakter dieses Nidseebades mit seinem unvergleichlichen Strande machen den Kurort für Alle besonders anziehend, zumal er an seiner großen Meerfront gelegen und doch von Nord und Süd mit Eisenbahn und Dampfschiff zu erreichen ist. Ausföhrliche Mittheilungen über Langoog bringen hiesiger Prospekt und Führer, die Herr Direktor D. Becker-Giens kostenlos verleiht.

Vermischtes.

*** Aus Liebe zu ihrem Kinde** ist die 45 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Wirt zu Hörde in Westfalen zu einer wahren Märtyrerin geworden. Ihr Sohn hatte sich vor längerer Zeit auf dem Höder Berge schwere Brandwunden zugezogen, die den jungen Menschen an den Rand des Grabes brachten. Der Arzt sah nur noch Rettung in der Verpflanzung großer Stücke frischer Menschenhaut auf die verletzten Stellen. Als die Mutter des unglücklichen Sohnes diesen Ausspruch des Arztes vernahm, erklärte sie sich, trotzdem große Flächen Haut notwendig waren, sofort bereit, ihrem Kinde zu helfen. Vor etwa 14 Tagen nahm dann der Arzt die Operation vor und trennte der Frau aus beiden Oberarmen die notwendigen Stücke ab, welche auf die Brandwunden des Sohnes verpflanzt wurden. Da die nötigen Hautstücke, um die Gesundheit der Frau nicht zu gefährden, nicht mit einem Mal entnommen werden konnten, so ließ die mutige Frau bald darauf dieselbe Operation an ihren Oberarmen vornehmen. Sie ertrug auch die Operation mit der größten Geduld ohne Narkose. Die ausgelegten Hautstücke beschnitten bei dem jungen Mann den Heilproph der Brandwunden, und die Mutter hatte die Genugthuung, ihren Sohn durch das gebrachte Opfer vor dem Tode bewahrt zu sehen.

*** Eine kostspielige Aufgesichtsicht** wird aus Luck in Ostpreußen gemeldet. Einem dort lebenden angehenden Proseß liegt folgender Vorfall zu Grunde. Vor etwa vier Jahren sah ein in einem Dorfstrasse der Umgegend von Luck mehrere Hofbesitzer bei einem Glase Bier, als ein hübsches sechzehnjähriges Mädchen in die Gaststube trat, um ihren Vater abzuholen. Einer der Begleitigen trat an das Mädchen heran und bat sie um einen Kuß. Die jugendliche Dorfchöne wollte aber davon nichts wissen. Nun machte ihr der wohlhabende Besitzer folgendes Angebot: „Mariechen, gib mir jetzt einen Kuß und ich zahle Dir, wenn Du zwanzig Jahre alt bist, 500 Thaler!“ Nun begannen die anderen Tischgenossen auf das noch immer zögernde Mädchen einzureden; auch der Vater rief seiner Tochter zu dem ungewöhnlichen Vertrage, jedoch das Mädchen endlich dazwischenkam, dem Besucher um jeden Preis einen Kuß zu geben. Dann barckte sie der Zeit, wo auch sie ihren Anspruch würde geltend machen können. Als sie kürzlich 20 Jahre alt wurde, forderte sie den Besucher zur Zahlung der ausgesetzten Summe auf. Dieser weigerte sich jedoch, seinem vor Zeiten gegebenen Versprechen nachzukommen. Die Dorfchöne will ihn aber nun von dem Ernst des abgeschlossenen Vertrages überzeugen und hat ihn mit dem Besitze ihres Vaters um die zugesagten 500 Thaler verklagt.

*** Ein angenehmer Besuch.** Unter diesem Schlagwort berichtet die „Deutsche Wochenschrift“ in den Niederlanden, die soeben einen Feldzug wider die Spielböden in Amsterdam unternommen, in der ihr eigenen unverblömbten Art: „Montag Bor-

mittag wurde uns die außerordentliche Ehre eines Besuchs Seitens der Herren Lange Kobus und Salomon Fraunhmann, ihres Standes privilegierte Bauernfänger, auf unserer Redaktion zu Theil. Obgleich die Herren, dem Geruch nach zu urtheilen, sich aus der Gegend der hiesigen Muth, Kraft und Rednergabe geholt hatten, gelang ihnen doch keine Beweisführung. Der „Lange Kobus“ war tief darüber entrüstet, daß wir sein „verzaams spoolhuis“ eine Höhle, Spelunke zc. und ihn einen Räuber, Gauner zc. genannt haben. Er erklärte, in seinem „verzaams spoolhuis“ würde bei Tag und Nacht gespielt von „netten“ Leuten; das wolle auch die Polizei und darum lasse sie ihn in Ruhe. Dabei exercirte er vor den drei Redaktionsmännern mit einem massigen Knüttel, jedoch nicht in einer Weise, die es nöthig gemacht hätte, an seinem Corpus zu demonstrieren, daß ein Revolver eine eudringlichere Sprache spricht, als ein Knüttel. Salomon Fraunhmann dagegen zeigt weltmännische Formen und versucht den Gentleman herauszubekommen, wobei er jedoch durch seine Physiognomie schlecht unterstützt wird. Er verzärt in seiner Rede die Bestätigung den gewiegten Kriminalstudenten. Er fühlt keine „oor en gooden naam aangerand“, weil er von uns bestimligt wurde, den Kellner Willy „ausgeraubt“ zu haben. Auch er befindet sich verzaams spoolhuis und spielt Karten, aber rauben — oho! sal me bewaargen! Da „Lange Kobus“ sich zu einer Verbaljurie unter Zeugen hinsetzen ließ, was selbst das niederländische Strafgesetzbuch nicht gestattet, so veränderte sich plötzlich der Schauplatz. Unter der Thür erschienen zwei Polizeibeamte und hinter ihnen noch zwei „Ausschweimer“ mit einigen Quadratdecimetern Handfläche und sehr ausgebildeten, an Cervelatwürste erinnernden Fingern. Der freundlichen Einladung folgend, zogen die Besucher ohne Rücklinge ab. Solche Besuche sind ja sehr lehrreich und unterhaltend, aber wir müßten andere Mitglieder der edlen Bauernfängerwelt in ihrem eigenen Interesse ermahnen, wenn sie uns in Zukunft wieder der Ehre ihres Besuchs theilhaftig werden lassen, gewisse Formen zu beachten. So ist das Vortreten der Redaktion stets zu einer Person gestattet. Das gleichzeitige Eindringen einer zweiten Person wird als Hausfriedensbruch betrachtet. Auch ist verboten, Knüttel, Degenstücke oder Schlagringe mitzubringen und die Redakteure damit zu berühren. Wer letzterer Vorkehrung zuwiderhandelt, kann sich, in Uebereinstimmung selbst mit dem niederländischen Strafgeset, als Augelfang betrachten.

*** Erfolg des Wetterschießens.** Aus Medea bei Gornons wird gemeldet: Am 21. Juni ging über die ganze Umgebung ein fürchterliches Hagelwetter nieder. Görz, Gornons und die Ortshöfen in Italien, die an Medea angrenzen, wurden schrecklich heimgesucht. In manchen Stellen wurde der Regen, der bereits reichlich auf dem Felde vollkommen zermolmt. Der Schaden ist ein ungemein großer. Medea selbst blieb auf seinem ganzen Territorium vollkommen verschont: neun Stationen gegen Wetterstöße, die in der Zeit der größten Gefahr etwa 300 Schiffe abgehogen hatten, haben den Ort vor der Wetterkatastrophe gerettet. Vor Wochen hat sich unter dem Präsidium des hier begüterten Grafen Heinrich Dubosy ein Konförium gebildet, das für die Gemeinde die Wetterstöße eingerichtet hatte, die nun unter Leitung des ganzen Comités im Augenblick der Gefahr brillant funktionirten.

*** Geographische Neuigkeiten aus dem inneren Afrika.** Der belgische Geograph Bauers hat schon vor längerer Zeit die Theorie aufgestellt und begründet, daß sich in dem Gebiete des heutigen Congo, also im Centrum des schwarzen Erdtheils, früher ein gewaltiges Binnenmeer ausgebreitet habe. Durch die Forschungen der letzten Jahre und in Besonderen der allerjüngsten Zeit haben sich nun zahlreiche Thatachen ergeben, die für die Richtigkeit einer solchen Vermuthung sprechen. Der Forscher, der den Lauf des Congo von Solobo unter 2 Grad südlicher Breite über Äquatorstation hinaus bis Bangala in etwa 1 1/2 Grad nördlicher Breite befährt, muß auf eine merkwürdige Erscheinung aufmerksam werden. Alle Flüsse nämlich, die der Congo auf dieser etwa 110 deutsche Meilen langen Strecke von rechts und links aufnimmt, zeichnen sich durch eine eigenenthümlich schwarzhäutige Färbung ihrer Wasser aus. Der Zulonga, der Nulonga, der Kufi, der Irebu und Agiri, der Sumpflulungala (Likuuala aus herbes) haben, um nur die wichtigsten der Zuflüsse zu nennen, eine Farbe, als ob ihr Wasser aus hartem Thee bestände. Früher hat man angenommen, daß diese Färbung einem starken Eisengehalt der Wasser zuschreiben wäre, neuerdings aber sind in Paris chemische Untersuchungen des Wassers jener Flüsse vorgenommen worden und haben erwiesen, daß deren schwarze Färbung von einer großen Masse organischer Stoffe herrührt. Diese Feststellung führt zu der Ansicht von Professor Bauers zu passen. Noch heute ist das Gebiet zu beiden Seiten des Congolandes innerhalb der bezeichneten Grenzen vielfach von Sümpfen und Seen eingenommen. Der Congo selbst, dann besonders der Kufi, der Zulonga und der Ubangi gleichen in ihrer ungeborenen Breite mehr einer ununterbrochenen Kette von Seen als einem Flusse, und der bereits genannte Sumpflulungala hat davon den Namen erhalten, daß sein Oberlauf sich in eine unabhäbbare Sumpflandschaft hinein verliert, in die noch kein menschlicher Fuß und kein menschliches Auge hineingedrungen ist. Wenn dieses ganze Gebiet früher von einem abfließenden Binnenmeer bedeckt wurde, so muß dies bei seiner allmählichen Entwässerung eine Umwandlung in einen Sumpf von fabelhafter Größe erlitten haben und alsdann ist auch die Durchwucherung des ehemaligen Meeresbodens mit einer überreichen Vegetation zu verstehen, die noch heute dem Boden einen so außerordentlichen Gehalt an organischen Stoffen gewährt, daß er zu der erwähnten Schwarzfärbung aller Flüsse führt. Das Gebiet des früheren innerafrikanischen Meeres, von dessen Ausdehnung man auf einer der letzten Ausgaben des Brüsseler „Mouvement Geographique“ beigelegten Karte eine Uebersicht gewinnen kann, würde auf rund 200 geographische Quadratmeilen zu schätzen sein, und dieses ungeheure Gebiet scheint noch jetzt während der Regenzeit mehr oder weniger überschwemmt zu werden, jedoch nur die auf Hügel oder an dem erhöhten Ufer der Flüsse erbauten Dörfer der Eingeborenen aus der Wasserfluth hervorragen. Während dieser Jahreszeit müßte man sich eine gute Vorstellung von dem großen Meere machen können, das hier einst dauernd bestanden hat.

— Eine interessante physikalische Entdeckung besprach der englische Gelehrte Roberts Luffen in der letzten Sitzung der Royal Society. Er hatte schon früher die Beobachtung gemacht, daß, wenn ein Goldstück unter einen Heißloß gelegt und mit diesem zusammen heiß erhalten wird, jedoch unter einer Temperatur, bei der das Blei nicht schmilzt, daß dann das Gold von selbst in das Blei hineinwandert, jedoch sich schon nach 24 Stunden eine merkliche Menge von Gold in dem unteren Theil des Heißloffes nachweisen läßt. Damals stellte der Gelehrte mehrere Bleihünder in enger Berührung mit einer kleinen Menge Gold bei Seite und ließ sie die ganze Zeit über, also 4 Jahre lang, in einer Temperatur von etwa 18 Grad Celsius. Vor etwa einem Monat nun holte er die Metallstücke endlich wieder hervor und untersuchte sie. Es stellte sich heraus, daß das Gold in erheblichen Mengen in das Blei hineingewandert war, und zwar ziemlich weit in dessen Masse hinein. Man kann diese auffällende Thatfache kaum anders erklären, als durch die Annahme, daß das Gold verdunstet, wenn es in Berührung mit festem Blei gebracht wird und ebenso in dieses Metall übergeht, wie etwa Wasserdampf in Holz eindringt. Das Auffällige dabei besteht natürlich darin, daß die Wanderung des Goldes bei so niedriger Temperatur stattfindet, die von der Schmelztemperatur beider Metalle noch weit entfernt ist.

*** Wer hat Moskau im Jahre 1812 in Brand gesetzt?** Darüber sind die Meinungen seit jenen furchtbaren Septembertagen, da die alte Krönungsstadt des Czaren in Flammen aufging, sehr getheilt gewesen. Die amtlichen Bulleins Napoleons verurtheilten der West, kein Anderer als der damalige Vizekönigsgouverneur von Moskau, Graf Roskopschin, habe die Entzündung angeordnet. Fast alle französischen und deutschen Geschichtsschreiber sind derselben Meinung gewesen, und ebenso haben die russischen Historiker, zum großen Theil wenigstens, die Sache dargelegt. Selbst als Roskopschin in einer 1823 in Paris erschienenen

Proschüre seine Schuld am Brande in Abrede stellte, blieb es bei der allgemeinen Auffassung, daß er die Brandthat in die Stadt geschleudert habe. Im russischen Volke und Heere aber war man damals und ist man heute noch des unerschütterten Glaubens, daß die Franzosen Moskau in Brand gesetzt haben. Eine lobende erwähnte Arbeit eines Dr. Gentscho Tzenoff beschäftigt sich ausführlich mit Roskopschin und der ihm zugeschobenen Schuld und kommt zu folgendem Resultat: Es steht fest, daß weder der Graf Roskopschin noch das russische Volk den Brand von Moskau verursacht haben oder ihn durch irgend welche Maßregeln indirekt haben herbeiführen wollen; daß der Brand durch die Plünderung der französischen Soldaten entstanden ist; daß weder Napoleon noch seine Generale etwas Wesentliches gegen den Brand gethan haben; daß Napoleon den Brand als Druck zum Frieden benutzen wollte.

*** Ein Methusalem unter den Pflanzen.** In der österreichischen Abtheilung der Gartenbau-Ausstellung am Cour-la-Meine in Paris, wo sich eine Sammlung seltener Pflanzen aus den kaiserlichen und anderen fürstlichen Gärten befindet, sieht man unter einer Glasglocke ein höchst unscheinbares Gemäch, dessen dicke Stengel spärliche Blätter tragen, welche verkümmerten Geranienblättern ähnlich sehen. Auch die Wurzel ragt aus der Erde hervor und gleicht einem verdickerten Kaktus. Und doch ist das eine Pflanze von hohem Interesse, denn sie ist die einzige und letzte ihrer Art, von der man weiß, und ihr Alter wird, nach den Beobachtungen zu urtheilen, die man über ihr Wachsthum gemacht hat, auf mehrere Jahrhunderte geschätzt. Sie gehört zu der Familie der Asclepiadeen und wurde vor hundert Jahren vom Kay der guten Hoffnung nach Oesterreich gebracht, ohne daß es bisher gelungen wäre, Abieger oder Samen von ihr zu erhalten.

*** Humorisches.** Anno dazumal. Duobezüßter (zu seinem Minister des Aeußeren): „Welch eigenenthümlicher Geruch durchzieht mein Land?“ Minister: „Im Nachbarstaate, Herr, wird Kaffee gebrannt!“ Ein Vorsichtiger. A.: „... Aber lieber Freund, warum heirathest Du nicht?“ B.: „Ja weißt Du, so lange für die Standesämter nicht Rothausgänge eingerichtet werden, traue ich mich nicht hinein!“ (Flieg. Bl.) * Der Amateur. „Nun, was sagst Du zu meinem ersten Gruppenbild?“ — „Das ist wohl ein Sawimklub, nicht wahr?“ — „Wieso?“ — „Nun, weil Alle so verschwommen aussehen!“ * Fatale Veräntigung. Bekannter: „Nun, war das Diamantkrawatz in meinen Strümpfen nicht wuschelig?“ — Kunde: „Sehr echt — man kriegt's garnicht wieder runter von der Fröh!“ * Druckfehler. (Aus einer medizinischen Zeitschrift.) „Der Patient erklärte, daß er sich unter seiner Verbindung sein vorletztes Bein amputiren lasse.“ (Luft. Bl.)

kleine Chronik.

Das von dem Raubmörder Gönzgi in Berlin beantragte Wiederaufnahmeverfahren ist vom Landgericht I abgelehnt worden. Gönzgi hat gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Kammergericht einlegen lassen.

Vegen schwerer Knurrelei wurde von der Strafkammer in Breslau die Gutsbesitzerwitwe Pauline v. Kapiereck zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Verurtheilte hatte in den letzten drei Jahren ihre eigenen Töchter verpöppelt.

In Dresden hat ein wackhabender Gefreiter auf einen flüchtenden Arbeitssoldaten Hausener, seiner Vorschrift gemäß, mehrere Schüsse abgegeben und den Flüchtling sehr schwer im Rücken verwundet.

In Utrecht wurde eine alleinstehende 72-jährige vermögende Dame von einem 25-jährigen Verwandten aus gutem Hause ermordet, weil sie ihm Geld verweigerte.

Die Gebirge am Jansdruck bis auf 1400 Meter Seehöhe herab sind mit Neuschnee bedeckt. Beim Golfz auf der Arderberghöhe lag Samstag Früh 30 Centimeter Schnee. Auch in der Schweiz hat es mehrfach stark geschneit.

Das Erkenntnisgericht in Tarnopol hat die Polizeiwachmänner Rucel, Ostarcz und Andruszczyszyn, welche während ihres Nachdienstes Einkbruchsdiebstähle in Kaufhäusern verübten, schuldig erkannt und jeden der beiden ersteren zu sechs Monaten schweren Kerker, den Dritten zu drei Monaten Kerker verurtheilt.

Eine neue Kanone, die in erster Linie für Torpedoboote bestimmt ist, hat der französische Oberst Lechien erfunden. Die ersten Schießversuche mit dem neuen Geschütz haben befriedigt. Die Kanone arbeitet als Selbstläder, hat 24 Millimeter Kaliber und ist 2,16 Meter lang. Ihr Gewicht beträgt nur 140 Kilogramm, ihr Preis 1000 Frs. Sie verfeuert ein Stabgeschloß von 10 Centimeter Länge, das bei 800 Meter Anfangsgeschwindigkeit auf 700 Meter noch eine Stabplatte von 5 Centimeter Dicke durchschlägt. Wie viel kostet die Weltausstellung, welchen Reichthum stellt sie dar? Diese Rechenaufgabe sucht der Pariser Korrespondent der „Sof. Ztg.“ zu lösen, wobei er schließlich zu dem Resultat gelangt, daß die Weltausstellung, so wie sie steht, unter Brücken ihre 1200 Millionen Francs werth ist.

Aus Verzweiflung über den Tod ihres Hundes beging ein 78-jähriges Fräulein Marquerite Candion in Paris Selbstmord. Wie der „Matin“ berichtet, wollte sie ihren Liebbling und Gefährten „Koko“, der ihr dieser Tage geflohen war, auf dem Dunderhof beerdigen lassen; es wurde ihr jedoch gesagt, daß es zu kostspielig für sie wäre. In ihrem Kummer fürzte sie sich aus dem Flurfenster des dritten Stocks und hielt dabei die Leiche ihres Hundes im Arm. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Unter den Staaten Europas haben die Türkei und Holland den härtesten Tabaks-Corpus aufzuweisen; neuerdings weitert die Schweiz mit ihnen um diese Stellung. In Deutschland, wo der Verbrauch an Tabak gleichfalls sehr bedeutend ist, berechnet man 1,8 Kilogramm auf den Kopf. Den meisten Tabak baut man bei uns in der Pfalz.

Gerihtsfaal.

1. Wiesbaden, 11. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Born; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dilger. — Gelegenlich des am 27. November v. J. stattgefundenen Jahresmarkts in St. Goarshausen trafen sich in der Wirthschaft von Hesel dortselbst eine Anzahl St. Goarshausener und Wiesbacher Männer, die alle nicht mehr ganz nüchtern waren. Und als ein noch ziemlich junger Mensch die Wirthin auf den Boden warf, da gab's eine Schlägerei, bei welcher der Winger St. einen Mann verhaun hat, und drei Männer, die Arbeiter und Winger Th., H. und L., den St. misshandelt haben sollen. Das Schöffengericht in St. Goarshausen hat den St. zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt, die anderen drei jedoch freigesprochen. Gegen dieses Urtheil legte St. Berufung ein und gleichzeitig trat er als Nebenkläger gegen seine drei Gegner auf. Die Strafkammer verwirft seine Berufung und seine Nebenklage, verurtheilt aber auch die drei Wiesbacher Leute zu einer Gefängnisstrafe von je 14 Tagen. — Der 15-jährige Schmiedelehrling Karl G., der 15-jährige Maurerlehrling Wilhelm R. und der 14-jährige Maurerlehrling Wilhelm D., sämtlich von Pantod, gingen am Sonntag, den 2. April d. J., in die Feichenschule zu Hensethal. Auf dem Hinweg steckten sie einen Wachholderstrauch an und schlugen die Flamme wieder aus, ehe sie weiter marschirten. Auf dem Heimweg thaten sie dasselbe; am selben Tage aber brannte noch ein ziemlich großes, in der Nähe des Wachholderstrauchs liegendes Kapsel ab, und das hatten die Jungen auf dem Gewissen, denn offenbar war die sichtbar erloschene Flamme vom Wind noch einmal angefaßt worden und auf das Kapsel abbergeplungen. Die Strafkammer, vor der sich die drei angebenden Jünglinge wegen fahrlässiger Sachbeschädigung zu verantworten hatten, sprach Karl G. frei, verurtheilte aber die anderen zwei zu einem Verweis. — Am weichen Sonntag dieses Jahres, Abends gegen 11 Uhr, kehrte der 1876 geborene Mühlengesse Johann Georg Raab von Dröffel in einer Sindlinger Wirthschaft ein, alwo noch einige Bürger beim Abend-

schoppen versammelt sahen. Raab benahm sich ziemlich widerborstig, er verlangte, daß die Dienstmagd des Wirtshauses auf keinen Fall...

Der Zustand in China.

Berlin, 11. Juli. Wie der kaiserliche Konsul in Tschifu telegraphisch, richtete der Gouverneur von Schantung an die fremden Konsule in Tschifu eine Depesche, nach welcher laut Nachrichten vom 4. ds. die Geandtschaften in Peking außer Gefahr...

Wilhelmshaven, 11. Juli. Das China-Geschwader unter Kommando Admiral Geibler hat unter dem entzückendsten Hurrahrufen einer großen Menschenmenge heute Vormittag die Ankerkette nach China angetreten.

London, 11. Juli. Der „Express“ meldet aus Tschifu vom 10. Juli: Die Russen senden 30.000 Mann von Arbin, südwestlich von Kirin, nach der Eisenbahnlinie zwischen Kirin und Tschifu.

Preudenstatistik Chinas.

Das Staatsdepartement in Washington hat vor Kurzem ein von dem Vereinigten Staaten-Konsul in Tschifu am 7. Mai abgeforderte interessante Statistik der Fremdenbevölkerung Chinas erhalten.

1898 11 bzw. 1. Spanier 448, spanische Firmen 9, Zuwachs seit 1898 98 bzw. 5. Schweden und Norweger 24, schwedische und norwegische Firmen 2, Zuwachs seit 1898 44 bzw. 2. Russen 1621, russische Firmen 19, Zuwachs seit 1898 1466 bzw. 3. Dänen 124, dänische Firmen 5, Abnahme seit 1898 2 bzw. 0. Italiener 124, italienische Firmen 9, Abnahme seit 1898 17 bzw. 0. Japaner 2440, japanische Firmen 195, Zuwachs seit 1898 746 bzw. 81.

Die Religionen in China.

Drei berechnete Religionen giebt es in China. Das rein bürokratische Element der Bevölkerung, die durch die Mandarinen vertretenen Aristokratie und der kaiserliche Hof bekennen sich zur Lehre des Konfuzius (geboren 552 v. Chr.); sie ist demnach als Staatsreligion zu betrachten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Der Ausschuss des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten trat heute Vormittag zu einer Sitzung zusammen, um die Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Bülow über die Lage in Ostasien entgegenzunehmen.

Gmunden, 11. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden reisten heute früh nach Karlsruhe ab. Der Kronprinz von Griechenland, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen begaben sich Mittags nach München.

St. P., 11. Juli. Das Schwurgericht verurteilte von den 23 wegen Mordbestrebungen im Mai Angeklagten 22 zu 4 Monaten Gefängnis bis zu 3 Jahren Zuchthaus. Einer wurde freigesprochen.

Stuttgart, 11. Juli. Aufschluß wird gemeldet: Gestern Abend 7 Uhr sind auf dem heutigen Hauptbahnhof zwei Rangierabteilungen zusammengestoßen und teilweise entgleist. Ein Lokomotivführer ist den bei dem Zusammenstoß erlittenen Verletzungen kurze Zeit darauf erlegen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 11. Juli. Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Act. 212.90, Disconto-Commanbit 176.80, Staatsbahn 142.00, Lombarden 25.20, Gotthardbahn-Aktien 111.00, Centralbahn 111.00, Nordostbahn 111.00, Unionbahn 111.00, Laurahütte 216.00, Wörmser 111.00, Gelsenkirchen 192.50, Harpener 111.00, Italiener 111.00, Dresd. Bank 148.80, Darmstädter Bank 111.00, Berliner Handels-Gesellschaft 111.00, Deutsche Bank 190.40, 3-proc. Mexikaner 111.00, 4-proc. Spanier 111.00, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Jede sorgsame Mutter sollte auf den Rath des Arztes hören u. beim Baden der Kinder die ärztlich empfohlene Patent-Nurpholin-Seife anwenden. So schreibt z. B. ein bekannter Arzt: „Bei meinem Kindchen G. 3 1/2 Jahr alt wegen oberflächlicher Hautirritationen u. zu Wässern in Gebrauch genommen, hat sich großartig bewährt.“ Die Patent-Nurpholin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken, erhältlich ist, bereits in vielen Familien unentbehrlich geworden. P 14

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 83.

Beantwortet für die Redaktion: G. Hölzner, National-Anzeiger-Verlag u. Verlag der V. Schilling-Brosch. u. Co. in Wiesbaden

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 11. Juli 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Aktionen, Industrie-Aktionen, Prior-Obligationen, Pfandbriefe, Wechsel, and Gold u. Papiergeld.

Männergesang-Verein

Concordia.

Sonntag, den 22. Juli:
Rheinfahrt nach Oberwesel
(Hôtel Diedert).

Die gemeinsame Abfahrt mit Musik erfolgt früh 7 Uhr mittelst Extrazug der Dampfbahn ab Bahnhöfe; die Rheinfahrt mittelst festlich geschmücktem **Extra-Schiff „Chriemhilde“** der Niederländischen Dampfschiff-Rhederei. Dasselbe fasst bequem 700 Personen. F 311
Anmeldungen zur Betheiligung sind gegen **Empfangnahme der Schiffsbillete** bei den Herren **Heinr. Zahn**, Ecke Schwalbacher- und Mauritiusstrasse, **Fritz Bernstein**, Wellritz-Drogerie, Wellritzstr., **Heinr. Pabst**, Webergasse 44 (Laden), vorzunehmen. Fahrpreis pro Person **Mk. 2.50**, Kinder **Mk. 1.—**. Die Rheinfahrt findet **bestimmt statt** und bitten wir Meldungen an obigen Stellen bis spätestens Mittwoch Abend zu bewirken. **Der Vorstand.**

Schluss unseres Saison-Ausverkaufs

Samstag, den 14. Juli.

Wir gewähren ohne Ausnahme **auf alle Waaren** selbst beim kleinsten Einkauf

einen **Extra-Rabatt** von

10 Procent,

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

In der grossen Special-Abtheilung für **Brautausstattungen**, wie **Leinen, Weisswaaren, Tisch- und Küchenwäsche**, sowie **fertige Damenwäsche** sind ganz besonders preiswerthe Gelegenheitsposten zum Verkauf ausgelegt.

Sämmtliche **Damen-Confection**, wie **Jaquets, Kragen, Costüme, Staubmäntel**, werden **zu jedem annehmbaren Preise** ausverkauft.

Kaufhaus Frank & Marx,

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Verkauf nur erstklass. Qualitäten, enorm grosse Auswahl in allen von uns geführten Artikeln, strengste Reclität, weitgehendste, coulanteste u. aufmerksamste Bedienung.

Turn-Verein.



Sonntag, den 15. Juli, Nachmittag von 3 Uhr ab (nur bei günstiger Witterung):

Großes Sommerfest

auf unserem Turnplatz im District „Hilberg“, wozu wir die uns befreundeten Vereine, Gönner unseres Vereins, sowie unsere Vereinsmitglieder und ein verehrl. Publikum ganz ergebenst einladen. F 416

Der Vorstand.

Probieren Sie die überall als hochfein anerkannte **Süßrahm-Butter** d. Molkerei Wölferlingen, G. G. m. b. H. (einzige Molkerei des Westerwaldes). Dieselbe wird geliefert in 1/2 u. 1/4 Pfund-Stücken, zum Jahrl. Durchschnittspreis v. Pf. zu 1.20 Mk. in Postcolli. **Der Vorstand.**

Grösste Auswahl in 5559

Schablonen zur Wäsche-Stickerei.

C. Hexamer, Goldgasse 2, Laden, vis-à-vis der Mülnergasse.

Trink-Bier

vom Lande, täglich frisch, unter Garantie versendet, 60 Stück zu **Mk. 5.20** incl. Verpackung, franco gegen Nachnahme **G. Lauwer, Hamloch i. Oldb.** (E. H. a. 1546) F 152

Bier Stück prima Apfelwein

preiswürdig abgegeben **Deutscher Hof, Goldgasse 2a.** 8489

Straußwirthschaft.

Weinen 1899er und 1897er naturreinen Reanenthaler Wein verzapft von heute ab.

Josef Weber, Weingutbesitzer, Reanenthal.

E. Brunn, Weinhandlung,

Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt, gegr. 1857. **Telephon 2274.**

Adelheidstrasse 33,

empfiehlt einen sehr beliebten, reinen

Trabener Mosel à 50 Pf. 6079

per Flasche ohne Glas bei Abnahme von 12 Flaschen, einzelne Flaschen 5 Pf. mehr, sowie bessere Sorten und **Pfläzer, Rhein-, Bordeaux- etc. Weine** in allen Preislagen.

Stotternde

etc. können durch **eigenes, rationelles** Verfahren die **völlig freie Sprache** erhalten. Beseitigung des Angstgefühls (Stottergefühls) in schwersten Fällen. **Hephata-Institut, Wiesbaden, Karlstrasse 37.** Prospekte frei. 9235

Bis zum **31. Juli** unterstelle meine gesammten Lagerbestände in **Herren- und Knaben-Confection, Tuchen, Buckskins, Damen- und Kinder-Confection, Gardinen, Tischdecken, Damen-Kleiderstoffen, Cattunen**, sowie **Manufacturwaaren** aller Gattungen einem

Inventur - Ausverkauf,

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Um vor der Aufnahme meine Waaren-Vorräthe soweit als möglich zu reduzieren, verkaufe sämmtliche Artikel weit unter Preis und mache auf diese äusserst günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. 8667